

Aktuelle Zeitschriftenschau

Theologie

BEA, Augustin, Kardinal. *Problemi conciliari ed ecumenici*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 115 Heft 2732 (18. April 1964) S. 105—113.

Die Niederschrift eines Interviews, das der Kardinal anfangs April einem Mitarbeiter der Zeitschrift gewährte. Darin bezieht Kardinal Bea Stellung zu gewissen Vorgängen im Bereich der Ökumene seit der Pilgerfahrt des Papstes nach Jerusalem und gibt einen ausführlichen Überblick über die Konzilsarbeiten seines Sekretariates sowie über die Arbeitsweise bei der Revision des Ökumenismusschemas. Optimistisch äußert sich der Kardinal hinsichtlich der Kapitel über die Juden und die Religionsfreiheit. Er glaubt, daß die Widerstände gegen diese Texte, sowohl die politischen wie die theologischen, sich seit der ersten Diskussion verringert haben.

BEA, Augustinus, Kardinal. *Das Konzil und die Brüderlichkeit*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 89 Heft 8 (Mai 1964) S. 81 bis 87.

Wortlaut des Vortrages, den Kardinal Bea zum Abschluß der „Woche der Brüderlichkeit“ und der Ausstellung „Monumenta Judaica“ am 15. März 1964 in Köln gehalten hat. Der Kardinal behandelt die verschiedenen Faktoren, durch die das Konzil ein neues Klima und einen neuen Verständigungswillen in der Welt geschaffen hat: die Freiheit der Diskussion auf dem Konzil, die Beobachter-Delegierten, die Versöhnungsbitten des Papstes, die Palästinareise, den Entwurf des Dekrets über den Ökumenismus, in diesem besonders das Kapitel über das Verhältnis der Katholiken zu den Juden. Das Konzil habe in seinen Zielsetzungen die ganze Menschheit im Auge. Indem es den Menschen nahelegt, Mensch und Bruder zu sein, schafft es mit an den Grundlagen, die für einen dauerhaften Frieden unerlässlich sind.

BEUMER, Johannes, SJ. *Die kollegiale Gewalt der Bischöfe für die Gesamtkirche nach der Theologie des 18. Jahrhunderts*. In: Gregorianum Jhg. 45 Nr. 2 (1964) S. 280—305.

Bisher wurde die Frage nach der kollegialen Gewalt der Bischöfe in und über die Gesamtkirche hauptsächlich unter systematischen Gesichtspunkten behandelt. Der Autor wünscht, diese systematischen Darstellungen möchten durch geschichtliche Untersuchungen zu den einzelnen Perioden der Kirchengeschichte ergänzt werden, da solche Untersuchungen viel zur Klärung der Frage beitragen könnten. Für den vorliegenden Artikel habe er das 18. Jahrhundert nicht deswegen gewählt, weil dessen Theologie besonders hohe Leistungen aufzuweisen habe, sondern weil diese Weithin erforscht sei und viele interessante Einzelheiten, z. T. entgegengesetzter Art, gerade zu dieser Frage enthalte. So bleibt der Beitrag auch auf die Zitierung solcher Einzelheiten bei den verschiedenen Theologen des 18. Jahrhunderts (Gerbert, Febronius, Zallwein, Dobmayer als Befürworter der kollegialen Gewalt und Joannes Donatus, Ballerini, St. Wiest usw. als Leugner) beschränkt. Diese zeigen eine Vielfalt der Meinungen, wie sie gerade für dieses Jahrhundert nicht selbstverständlich ist. Die Schwierigkeit für diese Periode habe darin bestanden, daß man über keine genügende Kenntnis der pastrischen Texte verfügt habe.

BOROS, Ladislaus. *Der neue Himmel und die neue Erde*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 19 Heft 4 (April 1964) S. 263—279.

„Die letzten Dinge in der Erkenntnis der Theologie von heute“ werden vom Verfasser alle vom „ersten vollpersonalen Akt des Menschen“, dem Tod, aus gesehen. In diesem vollzieht sich die klarste Christusbegegnung des Lebens, erst im Tod „besitzt“ sich der Mensch; der Tod ist demnach die letzte, äußerste Intensität des Lebens. Aus dieser Hypothese ergibt sich ein neues Verständnis für das besondere Gericht (es ist als eine Dimension der Entscheidung im Tod zu begreifen), das Fegefeuer (im Tod, der Begegnung des Menschen mit Christus, müssen die Schichten der Selbstsucht überwunden werden), die Hölle (der Mensch entfaltet das Nein seiner Entscheidung im Tod zum ewigen Zustand), den Himmel (die Entfaltung der entgegengesetzten Entscheidung), die Auferstehung des Leibes, die Wiederkunft Christi, das allgemeine Gericht, die Weltvollendung.

BRUNNER, August, SJ. *Alttestamentliche Geschichtsschreibung*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 89 Heft 8 (Mai 1964) S. 102 bis 114.

Der Beitrag, einleitend mit einer Charakterisierung alles Geschichtlichen als eines geistigen Phänomens, kontrastiert frühe und heutige Geschichtsschreibung treffend durch einige Kennzeichen der alten Geschichtsschreiber. Sie waren nicht an Entwicklungen, sondern an den Höhepunkten der Entwicklung interessiert. In ihnen fingen sie die großen Persönlichkeiten und damit die Geschichte ein. Sie verdichteten in einem Ausmaß, wie wir es heute allein noch der Dichtung zugestehen. Die Wirklichkeit wurde nicht positivistisch erfafat, da für sie eine solche Erfassung durch Deskription nur den Blick auf das Wesentliche und Entscheidende verstellte. Brunner zeigt das am Beispiel der Geschichtsschreibung des Alten Testaments, bei der der Mensch auf den Standpunkt Gottes erhoben ist und die Dinge als das sieht, was sie im Urteile Gottes bedeuten.

DECOUDUN, Élisabeth. *Réflexions sur la nécessité d'une pastorale des mariages mixtes*. In: Lumen Vitae Jhg. 19 Nr. 1 (1964) S. 99—110.

Eine theologisch gebildete und ökumenisch engagierte Frau befaßt sich mit den Mischehen als pastoralem Problem für die christlichen Kirchen. Die Kirchen müßten sich über die Eigenart dieser „christlichen Zellen“ besser Rechenschaft geben und sich fragen, welche Hilfen sie bieten können, um den Partnern in ihrem Glaubensleben zu helfen und sie zu einer geistlichen Einheit zu führen, die für die Harmonie der Partner unerlässlich ist. Kleriker und Laien kennen viel zuwenig die eigentlichen Probleme. Die Mischehe stelle als Ergebnis der Kirchentrennung eine Anomalie für die Kirchen dar. Mehr Rücksichtnahme bei der Schließung der

Ehe und die Beseitigung „verletzender Formalitäten“ sei eine erste Voraussetzung. Eine „Pastoral der Mischehen“, die es erst zu entwickeln gelte, müsse auch die spezifischen und oft schwierigen Einzelprobleme sehen: Geburtenregelung, Wahl der Patenschaften, Erziehung der Kinder.

FISCHER, Balthasar. *Die erste Frucht des Konzils*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 73 Heft 2 (März/April 1964) S. 82—91.

Zu den pastoraltheologischen Überlegungen rechnet der Pionier der Liturgiereform, daß der Klerus intensiver aus der Bibel leben lernt, um auch die Gläubigen zur intensiveren Aneignung der Heiligen Schrift zu führen, denn sonst führte das Verlesen der Evangelien in der Muttersprache zum Formalismus. Bibelstunden seien notwendig, und Rundfunk wie Fernsehen sollten sie beispielhaft geben. Das theologischere Sprechen von der Liturgie bedeute nicht ein Zerschlagen der Volksfrömmigkeit, sondern Anknüpfung an diese und rechte Übersetzungsarbeit. Sodann müsse wieder das liturgische „Rollenstudium“ beginnen, um die Ein-Mann-Liturgie zu beenden.

GEISELMANN, Josef Rupert. *Zur neuesten Kontroverse über die Heilige Schrift und die Tradition*. In: Tübinger Theologische Quartalsschrift Jhg. 144 Heft 1 (1964) S. 31—68.

Diese scharf geführte Verteidigung seiner These über „Die Heilige Schrift und die Tradition“ zur Deutung des Tridentinums gegen den nach Geiselmans Urteil diskutierbaren Angriff von Josef Ratzinger und die undiskutierbaren Angriffe von Ignaz Backes und Heribert Schaaf endet mit einer Anklage gegen die „Trompianer“, die „bestellte Arbeit“ liefern, um auf dem Konzil zu erreichen, daß die Frage der Offenbarungsquellen noch nicht spruchreif ist.

GROLLENBERG, Luc., OP. *De historiciteit der evangeliën toegelicht door het Oude Testament*. In: Tijdschrift voor theologie Jhg. 4 Nr. 1 (1964) S. 35—52.

Der Autor zeigt für einen breiteren Kreis von Lesern den Zusammenhang zwischen dem Alten Testament und der Geschichtlichkeit der Evangelien auf. Er verweist zunächst auf einige Eigenarten semitischer Geschichtsschreibung (die Tendenz, gewisse Institutionen und Glaubensinhalte mit dem Beginn einer geschichtlichen Epoche zu verbinden, obwohl diese ihre endgültige Form erst im Verlauf dieser Epoche erhalten haben; die Neigung, in den Erzählungen das Wirken Gottes stark herauszustellen und durch Wundern zu verstärken; die Gepflogenheit, Dinge zu vereinen, die verschiedenen Epochen angehören). Diese Eigenart semitischer Geschichtsschreibung habe ihre Bedeutung für das geschichtliche Verständnis der Evangelien, da diese Eigenart nicht nur auf die historischen Bücher des AT, sondern auch auf die Evangelien des NT anzuwenden sei. So seien Glaubenssätze über Jesus, die erst nach der Auferstehung entwickelt wurden, von der Darstellung gewisser Ereignisse des irdischen Lebens Jesu beeinflusst, vor allem den Ereignissen seiner Kindheit und am Beginn seines öffentlichen Wirkens (Fasten, Versuchung usw.).

HULSBOSCH, A., OSA. *Het reformatorisch karakter van de Entmythologisering*. In: Tijdschrift voor theologie Jhg. 4 Nr. 1 (1964) S. 1—33.

Der Artikel von Hulsbosch bietet eine kritische Auseinandersetzung mit dem Bultmannbuch des katholischen Theologen Gotthold Hasenüttl: „Der Glaubensvollzug. Eine Begegnung mit Rudolf Bultmann aus katholischem Glaubensverständnis. Mit einem Geleitwort von Rudolf Bultmann“ (Essen, Ludgerus Verlag Hubert Wingen, 1963). Hulsbosch rühmt die Klarheit und Präzision der Hasenüttelschen Synthese Bultmannscher Theologie. Das Werk sei für alle, die der Theologie Bultmanns auf den Grund gehen wollen, unerlässlich. Nach Hulsbosch habe Hasenüttl aber die „Grundintention“ der Theologie Bultmanns verfehlt. Er setze die Bultmannsche Grundidee als orthodox voraus, obwohl diese von zwei dem Katholizismus fremden Faktoren, vom Erbe des liberalen Protestantismus und von der dialektischen Theologie, ausgehe. Diesen Gegensatz versucht Hulsbosch am Kontrast zwischen dem „Mysterium“ der katholischen Theologie und dem Bultmannschen „Paradox“ aufzuzeigen, einen Gegensatz, den Hasenüttl vernachlässige. Bultmann verkenne im letzten die wahre Natur vom Geheimnis der Inkarnation und der Gnade, da er die Bindung des Mysteriums an die sichtbare Schöpfung leugne.

MAYER, Joseph Ernst. *Aufgaben für die Gemeindeseelsorge*. In: Lebendige Seelsorge Jhg. 15 Heft 4 (April 1964) S. 130 bis 134.

Das Heft ist dem Thema der Liturgiereform gewidmet. Es schreiben: Jos. A. Jungmann, Der Liturgiebegriff der Constitutio *De sacra Liturgia* und seine Auswirkungen; Pfab, Die angekündigten Reformen; Jäger, Die Arbeit der Bischöfe und Bischofskonferenzen; Weitmann, Der erste Schritt zur Liturgiereform. Ernst Mayer, Wien, behandelt, ähnlich wie in seinem Mainzer Referat (vgl. ds. Heft, S. 440), die besonderen Schwierigkeiten, die die Verwirklichung der Konstitution sowohl für den Klerus wie für die Gemeinden mit sich bringt.

MASSON, Jean, SJ. *Vers une rencontre du bouddhisme et du christianisme*. In: Gregorianum Jhg. 45 Nr. 2 (1964) S. 306 bis 326.

Masson nimmt die Ausführungen Papst Pauls VI. in der Eröffnungsrede zur Zweiten Sitzungsperiode des Konzils und die Ankündigung der Errichtung eines Sekretariats für die Kontakte mit den nichtchristlichen Religionen zum Anlaß, um nach dem gegenwärtigen Verhältnis von Christentum und Buddhismus zu fragen. Er stellt fest, daß bereits gewisse Kontakte in den Ländern des Fernen Ostens bestehen, daß auch gewisse Ähnlichkeiten in Ethik und Kultur und vor allem die relativ gute Organisation des Weltbuddhismus, etwa im Gegensatz zum Hinduismus, ein Gespräch

erleichtern. Schwieriger sei das Gespräch auf der rein religiösen Ebene, auf die es ja allein ankomme. Diese Schwierigkeiten werden an Hand einer eingehenden Analyse der verschiedenen Schichten und Richtungen gezeigt. Trotzdem sei ein Gespräch möglich. Die „soteriologische Vision“ zwischen dem Allerhöchsten und dem Menschen läuft zum Teil mit unseren Vorstellungen parallel. Das große Mittel des Buddhismus, das unablässige Gebet, finde in den Evangelien ein Echo. Eingangs befaßt sich Masson mit den Schwierigkeiten, die der Errichtung eines Sekretariates für die nicht-christlichen Religionen entgegenstehen.

MEJIA, Jorge María. *La situation oecuménique en Amérique Latine*. In: Lumen Vitae Jhg. 19 Nr. 1 (1964) S. 51—60.

Das ökumenische Problem stellt sich in Lateinamerika dringend, aber in einer Weise, die von europäischen Verhältnissen sehr verschieden ist. Mejia, Konzilstheologe und Mitarbeiter am Sekretariat Bea, schildert die geschichtliche Entwicklung der religiösen Verhältnisse, die Faktoren, die zu einer gewissen Änderung der Mentalität und des Verhaltens in der Gegenwart geführt haben, die gegenwärtige Situation, die besonders wegen der Tätigkeit der Sekten ein ökumenisches Gespräch noch sehr erschwere, und die Möglichkeiten, die für eine künftige Verbesserung der Beziehungen unter den Christen auf dem religiösen Hintergrund Lateinamerikas bestehen. Ökumenische Anstrengungen seien in letzter Zeit von beiden Seiten unternommen worden, beschränkten sich aber noch zu sehr auf Einzelinitiativen in kleinen Kreisen. Unter den auf katholischer Seite das ökumenische Gespräch begünstigenden Faktoren nennt Mejia u. a. die biblische und liturgische Erneuerungsbewegung und die allmähliche Überwindung politisch-religiöser Vorstellungen vom „katholischen Staat“.

RAHNER, Karl, SJ. *Zur konziliaren Mariologie*. In: Stimmen der Zeit Jhg. 89 Heft 8 (Mai 1964) S. 87—101.

Die Problematik der Mariologie als eines Konzilsthemas ist eine doppelte: einmal eine ökumenische, zum anderen eine innerkatholische. Da das Konzil unter ökumenischem Aspekt konzipiert worden ist, sollte seine Aufgabe darin gesehen werden, die alten marianischen Dogmen, die mit Sicherheit nicht aufgegeben werden, in ihrem Wesen den nichtkatholischen Christen näherzubringen. Nicht die Verfolgung immer subtilerer und spekulativer Konsequenzen der marianischen Grunddogmen steht heute an, sondern deren Vertiefung und Verständlichmachung. (Rahner hält diese Aufgabe durchaus für möglich.) Hier sei fast noch alles zu leisten. Die innerkatholische Problematik der Mariologie ergibt sich aus den Unterschieden der theologischen Herkunft der Konzilsväter, freilich auch aus unterschiedlicher Mentalität. Über die soteriologische Funktion der Mutter Gottes sollte unter den Katholiken ein Konsens grundsätzlich leicht erreichbar sein. Die Unterschiede in der Intensität marianischer Verehrung (Rahner spricht hier von „Maximalisten“ und „Minimalisten“) sollten ertragen werden, ohne daß über den ändern räsoniert wird. Beide Gruppen sollten voneinander lernen.

RAHNER, Karl. *Grenzen der Kirche*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 19 Heft 4 (April 1964) S. 249—262.

Wortlaut des Vortrages, den K. Rahner am 29. 2. 64 in der Katholischen Akademie in Bayern gehalten hat. Der Untertitel lautet: Wider klerikale Triumphalisten und laikale Defaitisten. Beide Gruppen machen den gleichen Fehler: Sie beanspruchen für bzw. fordern vom kirchlichen Amt, was dieses seinem Wesen nach nicht leisten kann. Dies gilt besonders in einer Situation, in der menschliche und soziale Entscheidungen in einer Weise komplizierter geworden sind, daß diese Änderung eine spezifischen Änderung sehr nahe kommt. Das bedeutet aber, daß der Abstand zwischen den sittlichen Imperativen, die die Kirche verkündet, und den konkreten Imperativen, aus denen der einzelne lebt, heute in fast spezifischer Weise größer geworden ist. In fast allen konkreten sozialen und kulturellen Fragen sind auch ernsthafte Christen ganz entscheidend uneinig, sobald man versucht, von den allgemeinen Prinzipien zu einem konkreten Imperativ zu kommen. Die Kirche enthält sich in diesen Fragen der Stellungnahme, nicht aus Feigheit, sondern aus der Einsicht, daß die Differenz zwischen Konkretem und Allgemeinem nicht aufhebbar ist.

SCHELKLE, Karl Hermann. *Neutestamentliche Einleitung heute*. In: Tübinger Theologische Quartalsschrift Jhg. 144 Heft 1 (1964) S. 1—11.

Eine Würdigung der beiden neuen Einleitungen in das NT von Werner Kümmel und Willi Marxen, beide evangelisch, mit einer Frage an die katholische Bibelwissenschaft.

SEELHAMMER, Nikolaus. *Zur Diskussion um die Frage der Geburtenregelung*. In: Trierer Theologische Zeitschrift Jhg. 73 Heft 2 (März/April 1964) S. 92—107.

Auf der Grundlage einer grundsätzlichen Anerkennung des Rechtes zur Geburtenbeschränkung erörtert der Aufsatz die Möglichkeiten und Erlaubtheiten des Wie, besonders den Gebrauch von „Anovlar“ zur medikamentösen dauernden oder vorübergehenden Sterilisierung, ohne dabei das Nein der Kirche zu einer widernatürlichen Geburtenbeschränkung zur Erleichterung des Geschlechtsverkehrs aufzugeben.

Kultur

KÖHLER, Oskar. *Raum und Geschichte*. In: Saeculum Bd. 14 Heft 3/4 (1963) S. 383—428.

Köhler geht aus von Ratzels „hologischer Auffassung“ des Lebens und der Geschichte und der in dieser Auffassung implizierten universalhistorischen Perspektive, stellt dann fest, daß bis heute eine klare Abgrenzung des Begriffes „Raum“ als geschichtliche Größe nicht existiert, was zu mancherlei Subjektivismus und Spekulationen (Beispiele dafür bietet die „Geopolitik“) geführt habe. Fruchtbarer und weittragender sind die Begriffe der „Lage“ (eine qualitative Größe) und der „Grenze“. Das Verhältnis von räumlichen und geschichtlichen Faktoren läßt sich erst kritisch durchleuchten mit Hilfe der Sozial- und Kulturgeographie (landschaftliche „Einheiten höherer Ordnung“). Es ergibt sich: je umfangreicher

geographische Räume sind, die in die Interpretation der Geschichte einbezogen werden sollen, desto unbestimmter sind die geographisch-historischen Zusammenhänge.

Politisches und soziales Leben

DECTER, Moshe. *Antisemitismus in der Sowjetunion*. In: Dokumente Jhg. 20 Heft 2 (April 1964) S. 124—132.

In ihrer Artikelserie „Minderheiten in der Einen Welt“ veröffentlichten „Dokumente“ einen Bericht über Geschichte und Lage der Juden in der UdSSR (2,5 Millionen Juden). Die Juden leben im Gegensatz zu anderen Nationalitäten in der UdSSR über das ganze Territorium verstreut, sind also besonders leicht verwundbar. Sie bilden die einzige Volksgruppe, der die grundlegenden kulturellen Grundrechte versagt bleiben, das Studium des Hebräischen ist verboten, den Rabbinern und Synagogenvorstehern ist das Recht auf eine Zentralorganisation versagt. Für eine Million jüdischer Gläubigen stehen 60—70 Synagogen und ebenso viele Rabbiner zur Verfügung. Bis 1957 besaßen die Juden keine Ausbildungsstätte für Rabbiner, seit der Gründung eines solchen Instituts gingen erst zwei Rabbiner aus diesem hervor. Alle gegenwärtig im Amt stehenden Rabbiner haben das 70. Lebensjahr überschritten. Die Pressepolemiken werfen den Juden Geldanbetei, Trunkenheit usw. vor.

FLORIDI, Ulisse Alessio, SJ. *Antisemitismo sovietico „senza abbellimenti“*. In: La Civiltà Cattolica Jhg. 115 Heft 2732 (18. April 1964) S. 127—138.

Die Weltöffentlichkeit ist in letzter Zeit durch klare Anzeichen über die Existenz eines scharfen Antisemitismus in der Sowjetunion informiert worden. Der vorliegende Artikel befaßt sich vor allem mit zwei Dokumenten, die Aufschluß über die tatsächliche Lage geben: mit dem Brief von Bertrand Russell an Chruschtschow, in dem der englische Philosoph und Atomwaffengegner ein reiches Material vorlegt, der aber unbeantwortet geblieben ist, und mit dem von der Ukrainischen Akademie veröffentlichten Buch „Judaismus ohne Verschönerungen“. Von letzterem, das nach Floridi nichts anderes tut, als die Vorurteile von Marx und Lenin gegen die Juden zu wiederholen, haben sich die Kommunisten des Ostens und des Westens distanziert, zugleich aber die Existenz des „jüdischen Problems“ in der Sowjetunion leugnet.

HOTTINGER, Arnold. *Licht und Schatten über Persien*. In: Wort und Wahrheit Jhg. 19 Heft 4 (April 1964) S. 280—292.

Im Gegensatz zu den arabischen Staaten des Nahen Ostens gibt es heute in Persien keine Krise des Selbstbewußtseins. Die Perser sind ein uraltes Kulturvolk. Ihre Geschichte hat sie immer wieder belehrt, daß das Fremde, von Außen-Kommende von ihnen einverleibt wird, auch dann, wenn Persien von ihm besiegt worden war. Die geschichtliche Kontinuität blieb immer gewahrt. Die Mittel zur Selbstbehauptung Persiens waren zu allen Zeiten gleich: oberflächliches Anpassen bei zähem Festhalten am Persertum, was praktisch nichts anderes bedeutet als subtile Obstruktion des scheinbar akzeptierten Neuen. Der Verfasser zeigt das an der Entwicklung des Landes seit 1945.

UMBRICHT, Walter. *Ärztliche Bemerkungen zur Frage der hormonalen Geburtenregelung*. In: Orientierung Jhg. 28 Nr. 8 (30. April 1964) S. 93—95.

Der bekannte Schweizer Frauenarzt berichtet über die Erfahrungen mit den sog. Antibabypillen. Sie gewähren eine fast 100%ige Sicherheit vor Schwangerschaft. Bezüglich der Nachteile muß zwischen echter Unverträglichkeit und ungünstiger Reaktion unterschieden werden, die kurzfristig nicht gefährlich sind. Die langfristigen Auswirkungen des Präparats sind nicht bekannt (Keimschäden, Krebsförderung). Sicher ist nur, daß die Methode nicht allein lokal wirkt, sondern den ganzen Körper ergreift. Zumindest temporär wird ein pathologischer Zustand geschaffen.

Chronik des katholischen Lebens

CHANTRAINE, G., SJ. *Optimisme, angoisse et espérance chez Jean XXIII*. In: Nouvelle Revue Théologique Jhg. 96 Nr. 4 (April 1964) S. 369—387.

Ein weiterer Beitrag zum „Geheimnis Roncalli“, das mehr noch nach dem Tode des Papstes als zu dessen Lebzeiten die Geister, aber auch die Gemüter bewegt. In feiner psychologischer Einfühlung versucht der Autor den Gegensätzlichkeiten im Charakter und im Verhalten des Papstes gerecht zu werden. Optimismus und Angst, beides findet sich im Leben und in den Äußerungen des Papstes. Indem Roncalli aber die Angst und das Wissen und die Erfahrung menschlicher Hinfälligkeit durch natürlichen Optimismus und übernatürliche Ruhe und Ausgeglichenheit überwunden habe, sei er zum Menschen der Hoffnung geworden. Die Frage, ob die Größe dieses Papst mehr in seinen natürlichen Tugenden als in den Merkmalen eines Heiligen zu suchen sei, stelle sich deshalb nicht. Die Untersuchung, die sich auf persönliche Äußerungen und Aufzeichnungen des Papstes stützt, konnte jedoch nicht aus dem Reichtum des Tagesbuches des Papstes schöpfen, da der Artikel schon vor der Veröffentlichung der „Geschichte einer Seele“ abgeschlossen war.

DE ROSA, Giuseppe, SJ. *A che punto siamo con l'insegnamento della religione nelle scuole?* In: La Civiltà Cattolica Jhg. 115 Heft 2733 (2. Mai 1964) S. 239—252.

Ein aufschlußreicher Beitrag über die praktischen Probleme des katholischen Religionsunterrichtes in den Schulen Italiens. Der Autor zeigt die strukturellen Mängel im jetzigen Religionsunterricht auf: weitverbreitete laizistische und religionsfeindliche Atmosphäre in der Schule, methodische Mängel im Unterricht, unzureichende Auswahl und Ausbildung geeigneter Lehrer. Eine bessere Verteilung des Klerus könnte nach Meinung des Autors den Mangel an Religionslehrern verringern, aber nicht beheben. Deswegen sollten zusätzlich immer mehr Laienkraften zum Religionsunterricht auf allen Schulstufen herangezogen werden. Das setzt aber eine

bessere geistliche und fachliche Vorbereitung der Religionslehrer, sowohl der Geistlichen wie der Laien, voraus. Deshalb wird die Schaffung von eigenen Instituten mit Universitätsrang für die Ausbildung der Religionslehrer vorgeschlagen, durch die diese auch ausbildungsmäßig ihren anderen Kollegen akademisch gleichgestellt werden könnten.

SCHMEING, Klaus. *Die Ausbildung der deutschen Missions-schwesterinnen*. In: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft Jhg. 48 Heft 1 (Januar 1964) S. 11—26.

Eine Darstellung der derzeitigen Ausbildungsformen der deutschen Missions-schwesterinnen und Kritik. Im Prinzip werden die jungen Schwestern in der Heimat nach den Maßstäben kontemplativer Orden ausgebildet, die zu wenig missionarisch ausgerichtet sind. Das zeigt sich in der Welt-abgeschiedenheit der Noviziate, der allzu stark die spezifische Ordens-spiritualität betonenden Frömmigkeit, der nicht genügenden Entfaltung der natürlichen Tugenden und Anlagen der Jungschwesterinnen; im Fehlen einer spezifisch missionarischen Ausbildung, ferner in der fehlenden Zusammenarbeit. Der Autor betont ausdrücklich, daß sich heute eine Änderung in der Haltung der Frauengemeinschaften in allen diesen Fragen durch-setzt.

VON BALTHASAR, Hans Urs. *Friedliche Fragen an das Opus Dei*. In: Der Christliche Sonntag Jhg. 16 Nr. 15 (12. April 1964) S. 117—118.

In Weiterführung seines Beitrags in „Wort und Wahrheit“ (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 262) richtet der Verfasser einige Fragen an das Opus Dei mit der Bitte um Antwort: Welchen Geist verbreitet ihr? Hat „Der Weg“ (José M. Escriva, „Camino“) eine Spiritualität? (Er setze doch wohl nur eine voraus.) Zum „heroischen Leiden“ seid ihr bereit, seid ihr es auch zum Verachtetwerden? Welches geistige Bild der Christenheit soll vermittelt werden? Nachweisbar keines von einem Autor, der beim Heiligen Offizium genannt worden wäre, nichts von Rahner, de Lubac, Congar. Wie steht es mit eurer ökumenischen Gesinnung? Warum wollt ihr nicht ein wenig mehr kollaborieren?

Das „Opus Dei“ in Zürich. In: Civitas Jhg. 19 Heft 6/7 (Februar/März 1964) S. 224—225.

Seit einiger Zeit habe sich das Opus Dei unter dem Decknamen „Arbeits-gemeinschaft Arbor“ in Zürich niedergelassen und ein Studentenheim eingerichtet. Verfasser verfolgt die Entwicklung der neuen Niederlassung mit Sorge, da deren Geist sich sowohl im kirchlichen Leben der katholischen Schweiz wie auch hinsichtlich des Zusammenlebens der Konfessionen in der Eidgenossenschaft nachteilig auswirken könne.

Chronik des ökumenischen Lebens

BEAUPÈRE, René, OP. *Foi et Constitution à Montreal et après Montreal*. In: Istina Jhg. 9 Nr. 4 (1963) S. 389—426.

Dieser ausführliche Bericht über die Faith-and-Order-Konferenz von Montreal (vgl. Herder-Korrespondenz 17. Jhg., S. 583 f.) gibt ohne Beschönigung die Wirklichkeit des Scheiterns wieder, erhofft aber von einer Intensivierung der Zusammenarbeit mit der katholischen Theologie — nicht aber von einem Beitritt Roms zum Weltrat der Kirchen — eine Besserung künftiger Ergebnisse und stellt zur Diskussion, ob eine solche Zusammenarbeit nicht wenigstens mit Faith and Order institutionalisiert werden sollte (425). — Dem Heft sind wichtige Dokumente des Zentral-ausschusses des Weltrates der Kirchen in Rochester sowie aus der Vollver-sammlung des Weltrats in Neu-Delhi beigegeben (die programmatischen Vorträge von Lesslie Newbigin und Nikos Nissiotis).

FOLEY, Grover. *Die religiöse Religionslosigkeit des Bischofs Robinson*. In: Evangelische Theologie Jhg. 24 Heft 4 (April 1964) S. 178—195.

Diese Auseinandersetzung mit dem zur Sensation hochgespielten Buch des anglikanischen Bischofs (in deutscher Übersetzung: „Gott ist anders“) kenn-zeichnet nicht nur den verwegenen Autor, sondern den Stand einer be-stimmten Richtung evangelischer Theologie, die die Folgerungen aus Bultmann, Bonhoeffer und Tillich zu ziehen wünscht. Insofern wird dies Buch „als einer der größten Schritte dieser Klarheit entgegen“ bezeichnet (siehe auch van den Heuvel).

GOLLWITZER, Helmut. *Gedanken zur Zukunft des Christen-tums*. In: Neue Rundschau Jhg. 75 Heft 1 (1964) S. 61—76.

Der Verfasser entwirft die Zukunft des Christentums aus dem eschatologi-schen Grundcharakter der Bibel, bei dem es um unsere Geschichte, um ihre Qualifizierung durch die Zukunft, also um ihre Hoffnung geht. Im An-schluß an Bloch unterscheidet Gollwitzer zwischen Hoffnung als einem noch nicht unwiderruflich Fundierten und christlicher Zuversicht, die dem Gläubigen niemals genommen werden kann, auch wenn nicht auszumachen ist, wie diese Zuversicht bei einem abrupten Ende der Menschheits-geschichte realisiert werden kann. Auf Grund der zuversichtlichen Hoffnung der Offenbarung hat die Kirche die Pflicht zum Risiko, das heißt zum Mut zur Elastizität. Sie muß die Notwendigkeiten von morgen ins Auge fassen und ihre Handlungen von heute durch sie bestimmen lassen. Der „unver-meidliche Zusammenbruch der großen Fassade angeblicher Christlichkeit der ganzen Bevölkerung“ (in der kommunistischen Welt) ist anzunehmen, entscheidend für die Zukunft des Christentums ist nicht, ob die Kirche in solcher Situation zu überwindern vermag, sondern ob es ihr gelingt, von Tag zu Tag das aufgezwungene Getto zu durchbrechen.

HARMS, H. H. *Mexiko 1963. Weltmissionskonferenz*. In: Ökumenische Rundschau Jhg. 13 Heft 2 (April 1964) S. 181 bis 185.

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der EKD für Weltmission, Hauptpastor in Hamburg, stellt seinen Bericht über die Weltmissions-konferenz in Mexiko (vgl. Herder-Korrespondenz ds. Jhg., S. 343 f.) auf das entscheidende Kontroversthemata des Verhältnisses von Kirche und Welt ab und verweist auf die amtliche Dokumentation „Mission in sechs Kon-tinenten“, die im Evangelischen Missionsverlag Stuttgart, erscheinen wird.

HESS, Werner. *Im Schnittpunkt der Koordination. Gedanken zum Verhältnis zwischen Kirche und Rundfunk*. In: Medium Jhg. 1 Heft 1 (1964).

Hess eröffnet hier die deutsche Ausgabe des „Christian Broadcaster“ (London), die vierteljährlich im Verlag des Evang. Presseverbandes Mün-chen erscheint (Umfang des Heftes 80 S., Preis pro Heft 3.50 DM, Jahresabonnement 12.— DM) und künftig regelmäßig die wichtigsten Texte aus diesem Publikationsorgan der World Association for Christian Broadcasting (WACB), gemischt mit eigenen deutschen Beiträgen, ab-drucken wird. Verantwortlich für die Herausgabe zeichnen Oberkirchenrat Dr. Manfred Müller, Stuttgart, Propst P. H. Petersen, Hamburg, (Vors. der Evang. Rundfunkkommission), und Kirchenrat R. Geisendorfer, München (Fernsehbeauftragter der EKD und Vors. der Evang. Fernseh-kommission). Hess erörtert die ganze Problematik der kirchlichen Fernseh-arbeit.

KLAUS, Bernhard. *Die Liturgie-Konstitution des II. Vatikanis-chen Konzils*. In: Materialdienst Jhg. 15 Nr. 2 (März/April 1964) S. 21—28.

Einer Inhaltsangabe der Konstitution folgt ihre Deutung für die inner-katholische Entwicklung, die aber durch ihre Bewertung in evangelischer Sicht beschränkt wird, weil die Riten nur vereinfachen, aber keine sub-stantiellen Änderungen bringen sollen, die Messe bleibe ein Opfer, die Kommunion sei kein konstitutives Element der Eucharistie geworden. Der ökumenische Ausblick erhofft angesichts der Tatsache, daß weder Änderun-gen noch Ergänzungen oder Umbauten vorgenommen wurden, von der Öffnung zum Worte Gottes ein neues Kapitel der katholischen Geschichte. Anschließend gibt H. Geissler einen etwas malitösen Bericht über: „Die Papstreise nach Palästina und zurück nach Rom“ (28—35).

ROHNER, Theodor. *Die orthodoxe Kirche Finnlands*. In: Ostkirchliche Studien Bd. 12 Heft 4 (Dezember 1963) S. 314 bis 325.

Der Beitrag bietet nach einem geschichtlichen Überblick über die orthodoxe Kirche in Karelien, der Keimzelle der finnischen Orthodoxie, ihre juristi-sche Stellung (autonom seit 1917 bzw. 1921, unter Konstantinopel seit 1922, vom Moskauer Patriarchat anerkannt 1957). Der Wiederaufbau der Kirche nach dem russisch-finnischen Krieg ging mit staatlicher Unterstützung rasch voran, allerdings war jetzt die orthodoxe Kirche Finnlands über das ganze Land verstreut. Nur 1,6% der Landesbewohner sind Orthodoxe. Dadurch bedingt — die orthodoxe Kirche ist offizielle zweite Staatskirche des Landes —, ergab sich eine starke „Finnisierung“ der Kirche: Ersetzung des Kirchenslawischen durch das Finnische, Zivilkleidung und Bartlosigkeit für die Popen. Ein schweres Seelsorgsproblem stellen die zahlreichen Mischehen dar (90% aller nach dem Kriege von Orthodoxen eingegangenen Ehen sind Mischehen).

SCHLINK, Edmund. *Zum Abschluß der Zweiten Sitzungs-perioden des II. Vatikanischen Konzils*. In: Ökumenische Rund-schau Jhg. 13 Heft 2 (April 1964) S. 149—156.

Die freundliche Würdigung der Zweiten Session stellt gewisse Fortschritte beim Schema über die Kirche und über den Ökumenismus fest, bedauert aber, noch keine wirkliche Wandlung, vor allem keine Klarheit über den Begriff ökumenisch finden zu können. — Die Schriftleitung hat großzügig Weihbischof Walter Kampe das Wort zu einem Gegenvotum gegeben: „Die Zweite Periode des II. Vatikanischen Konzils und ihre ökumenischen Aspekte“ (157—166). — Werner Küppers berichtet unter dem Titel „Das Schema De Oecumenismo“ über die Aussprache auf der Zweiten Session (166—181).

SCHNEEMELCHER, Wilhelm. *Die Acta Pauli — Neue Funde und neue Aufgaben*. In: Theologische Literaturzeitung Jhg. 89 Nr. 4 (April 1964) Sp. 241—254.

Eine Zusammenfassung der neuen Funde zur Rekonstruktion des apokryphen Paulus-Romans mit Anregungen zu seiner formgeschichtlichen Untersuchung, um ihn als eine unschätzbare Quelle für die Situation des kleinasiatischen Christentums am Ende des 2. Jahrhunderts nach der Über-windung der Gnosis auszuwerten.

VAN DEN HEUVEL, Albert H. *The Honest to God Debate in ecumenical perspectives*. In: The Ecumenical Review Vol. 16 Nr. 3 (April 1964) S. 279—294.

Die wohlwollende Würdigung des umstürzlerischen, den persönlichen Gottesbegriff preisgebenden Buches von Bischof Robinson, das inzwischen Millionenaufgaben erlebt hat und in sieben Sprachen übersetzt wurde, unterstreicht den Kairos des Versuchs, die christliche Botschaft für den modernen Menschen zurückzugewinnen. Es zeige, welche Fragen die Gläubigen beantwortet haben wollen und welche Aufgaben die Theologie zu leisten habe, die natürlich nicht wie Robinson die grundverschiedenen Ansätze von Bultmann, Bonhoeffer und Tillich durcheinanderwerfen könne. Es kennzeichnet die Ratlosigkeit evangelischer Theologie, daß ein solches Buch so hochgespielt werden kann (vgl. auch Foley).

VISSER 'T HOOFT, W. A. *Missions as the Test of Faith*. In: The Ecumenical Review Vol. 16 Nr. 3 (April 1964) S. 249 bis 257.

Dieser Vortrag des Generalsekretärs des Weltrates der Kirchen, den er im Dezember 1963 vor der Weltmissionskonferenz in Mexiko City gehalten hat, leitet weitere Berichte und Referate ein von M. M. Thomas, G. Baez-Camaro und J. E. Fenn. (Über die amtliche deutsche Publikation s. o. Harms.)

WAGNER, Oskar. *Luther — Osteuropa und die griechisch-orthodoxe Kirche*. In: Kyrios Jhg. 4 Heft 2 (1964) S. 69—90.

Das von Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier eröffnete Heft ist eine Festgabe zum 70. Geburtstag von D. Theodor Heckel. Wagner erschließt Neuland der Lutherforschung. Die übrigen Beiträge behandeln verschie-dene Themen der lutherischen und orthodoxen Kirchengeschichte, nützlich T. D. Moskonas über „Orthodoxe Vorstellungen von Kirche und Gesell-schaft im Blick auf die Kirche heute“ (151—155).